

Teschner, Mia; Wittenberg, Erich

Article

Je größer die Lücke in der Erwerbsbeteiligung, desto größer ist auch der Gender Care Gap: Interview

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Teschner, Mia; Wittenberg, Erich (2024) : Je größer die Lücke in der Erwerbsbeteiligung, desto größer ist auch der Gender Care Gap: Interview, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 91, Iss. 7, pp. 104-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2024-7-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/283943>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



Mia Teschner, wissenschaftliche Mitarbeiterin
der Abteilung Staat im DIW Berlin

„Je größer die Lücke in der Erwerbsbeteiligung, desto größer ist auch der Gender Care Gap“

1. Frau Teschner, Sie haben untersucht, wie sich der Gender Care Gap in der Pflege in Deutschland von anderen europäischen Ländern unterscheidet. Wer leistet denn in Europa mehr Pflegearbeit – Frauen oder Männer? Wir haben uns in unserer Studie mit 17 europäischen Ländern beschäftigt und haben dabei festgestellt, dass in allen europäischen Ländern Frauen mehr pflegen als Männer.

2. Warum ist das so? Ein wichtiger Aspekt ist, dass Frauen oft diejenigen im Haushalt sind, die weniger Stunden arbeiten und weniger verdienen. Die Reduzierung des Haushaltseinkommens fällt also geringer aus, wenn die Frau und nicht der Mann seine Arbeitszeit verringert. Das ist der Grund, warum häufig die Frauen für die Pflege von Angehörigen ihre Arbeitszeit reduzieren oder die Erwerbstätigkeit ganz aufgeben. Ein weiterer Faktor sind sicherlich auch soziale Normen, nach denen Pflegearbeit Frauen zugeschrieben wird.

3. In welchen Ländern ist der Gender Care Gap in der Pflege am geringsten und wo ist er am größten? Es gibt sehr starke regionale Unterschiede in Europa. Wir sehen beispielsweise in Griechenland und Kroatien einen sehr hohen Gender Care Gap von 200 Prozent oder mehr. Das heißt, der Anteil der Frauen, die pflegen, ist rund dreimal so hoch wie der Anteil der Männer, die pflegen. In Ländern wie der Schweiz oder in Schweden hingegen pflegen Frauen weniger als doppelt so häufig wie Männer. Deutschland liegt im Mittelfeld.

4. Gibt es systematische regionale Unterschiede? Gerade in nordischen oder osteuropäischen Ländern wird insgesamt weniger informelle Pflege geleistet als in westeuropäischen oder südeuropäischen Ländern. Das liegt sicherlich auch daran, dass sich die Pflegesysteme in diesen Ländern unterscheiden. Auch die Finanzierung des Pflegesystems ist beispielsweise in Deutschland eine ganz andere als beispielsweise in Schweden. Wir beobachten auch, dass in den

Ländern, in denen sehr viel informell gepflegt wird, häufig die Frauen diese Pflege übernehmen.

5. Inwieweit gibt es einen Zusammenhang zwischen den Ausgaben für die Pflege und dem Gender Care Gap? In den Ländern, in denen prozentual mehr für formelle, also stationäre Pflege ausgegeben wird, ist der Gender Care Gap geringer. Das lässt sich insbesondere dadurch erklären, dass in diesen Ländern ein stärkeres formelles Pflegesystem existiert, was pflegende Angehörige entlasten kann und das sind dann häufig Frauen.

6. Wie groß ist der Zusammenhang zwischen dem Gender Care Gap und einer unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern? Je größer die relative Lücke in der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen ist, desto größer ist auch der Gender Care Gap in dem jeweiligen Land. Das deutet darauf hin, dass insbesondere in den Ländern, in denen Frauen eine geringere Erwerbsbeteiligung haben, sie auch deutlich stärker in die informelle Pflege von Angehörigen involviert sind.

7. Was müsste getan werden, um den Gender Care Gap in Deutschland zu verringern? Die Ergebnisse unserer Studie deuten darauf hin, dass insbesondere der formelle Pflegesektor ausgebaut werden müsste. Das könnte dazu beitragen, den Gender Care Gap zu reduzieren. Gleichzeitig deuten unsere Ergebnisse darauf hin, dass auch die Unterschiede zwischen Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt angegangen werden müssen. Das kann durch familien- oder steuerpolitische Reformen passieren, wie beispielsweise eine Reform des Ehegattensplittings oder Maßnahmen, um die Vollzeitwerbstätigkeit von Frauen und Männern anzugleichen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 E-Mail: kundenservice@diw.de

91. Jahrgang 14. Februar 2024

Herausgeber*innen

Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.;
Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Dr. Sandra Bohmann

Redaktion

Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Ulrike Fokken; Petra Jasper; Sandra Tubik

Gestaltung

Roman Wilhelm; Stefanie Reeg; Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Der DIW Wochenbericht ist kostenfrei unter www.diw.de/wochenbericht
abrufbar. Abonnieren Sie auch unseren Wochenberichts-Newsletter unter
www.diw.de/wb-anmeldung

ISSN 1860-8787

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an
den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).